

**Martin Ernerth / Jörg Kuhn (hg. )**  
**Der Dorotheenstädtische Friedhof**  
**Prominente Geschichte in der Mitte Berlins**

1. Auflage 2019

© Verlag für Berlin-Brandenburg, Inh. André Förster

Binzstraße 19, 13189 Berlin

www.verlagberlinbrandenburg.de

Umschlaggestaltung/Satz und Gestaltung: Ralph Gabriel, Berlin

Umschlagfotos: Juliane Bluhm, Berlin

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

ISBN 978-3-947215-49-2

Gedruckt mit großzügiger Unterstützung des  
Evangelischen Friedhofsverbandes Berlin Stadtmitte.

## **Inhalt**

**7** Geleitwort

*Bischof Markus Dröge*

**8** Vorwort

*Jürgen Quandt*

**11** Kurze Geschichte der  
Dorotheenstädtischen Gemeinde und  
der Friedrichswerderschen Gemeinde

*Jörg Kuhn*

**27** Kurze Geschichte des Friedhofs  
und seiner Vorgänger bis 1945

*Jörg Kuhn*

**69** Wiedereröffnung

*Arthur Eloesser*

**73** Die Dorotheenstädtische und  
Friedrichswerdersche Gemeinde nach 1945  
und der Dorotheenstädtische Friedhof in der DDR

*Giselher Hickel*

**89** Das Gartendenkmal  
Alter Dorotheenstädtischer Friedhof

*Klaus-Henning von Krosigk*

**133** Gedenkstätte für die Opfer von  
Krieg und Gewaltherrschaft

*Klaus von Dohnanyi*

**143** Der Hugentottenfriedhof

*Wolf Biermann*

**145** Zur Weiterentwicklung des  
Dorotheenstädtischen Friedhofs

*Nina Nedelykov und Pedro Moreira*

**153** „In der Farbe gehen“

Das Lichthaus von James Turrell in Berlin

*Christhard-Georg Neubert*

**159** Miscellen aus der Friedhofsverwaltung

*Dieter Lomnitz*

**164** Plan des Alten Friedhofs der Dorotheenstädtischen  
und Friedrichswerderschen Gemeinden

*Martin Ernerth*

**175** Anmerkungen

**177** Literaturverzeichnis

**180** Bildnachweis

**182** Autoren und Herausgeber

**184** Danksagung

## Geleitwort

**Bischof Dr . Dr . h . c . Markus Dröge**

Berlin ist ohne die Vielfalt seiner alten Friedhöfe nicht denkbar. Sie prägen bis heute das Stadtbild und sind wie die Kirchen mit ihren Türmen Zeugen der Verbindung von Stadtgesellschaft und christlicher Kirche, Bürgergemeinde und Christengemeinde.

Der Dorotheenstädtische Friedhof ist wohl der bedeutendste Ort in der Stadt, an dem diese enge Verbundenheit so sichtbar zum Ausdruck kommt. 250

Jahre Friedhofsgeschichte sind 250 Jahre Geschichte der Stadt Berlin. Sie hat alle Zeitläufte überdauert: Preußens Gloria und Niedergang, die Ohnmacht der ersten Demokratie, zwei Weltkriege, Naziterror und Völkermord, Scheitern des Sozialismus und Bau der Mauer, friedliche Revolution und die Mühen des Zueinanderfindens.

Auch wenn die Stadt schon lange nicht mehr überwiegend christlich geprägt ist – hier am Ort des Abschieds von allem Irdischen und der Hoffnung auf Auferstehung sind alle vereint, so verschieden sie zu unterschiedlichen Zeiten in ihren Überzeugungen und ihrem Wirken auch waren und bis heute sind.

Hier sind sie begraben und hier wird ihrer erinnert – bedeutende Persönlichkeiten, die dieser Stadt ihr Gesicht gegeben haben: Baumeister, Architekten, Bildhauer, Philosophen, Industrielle, Wissenschaftler, Dichter, Schriftsteller, Schauspieler, Widerstandskämpfer, Revolutionäre, Politiker. Ihre Namen stehen für die wechselvolle Geschichte Berlins. Karl Friedrich Schinkel, der Baumeister Preußens und Berlins, die Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944, Bertolt Brecht, der große Dichter und Kämpfer für eine klassenlose Gesellschaft, Johannes Rau, Bundespräsident im wiedervereinigten Deutschland. Sie und viele andere zeugen von Berlin als geistigem, kulturellem und politischem Zentrum Deutschlands in Vergangenheit und Gegenwart.

Es ist der Anstrengung vieler zu verdanken, dass dieses einmalige kulturelle Erbe vor dem Verfall bewahrt werden konnte und heute als Erinnerungsort von Menschen aus aller Welt aufgesucht wird. Die Evangelische Kirche ist sich dieses Schatzes bewusst und sieht sich in der Verantwortung, den Dorotheenstädtischen Friedhof nicht nur als historisches Denkmal zu erhalten, sondern ihn weiterzuentwickeln zu einer Stätte gegenwärtiger christlicher Bestattungskultur, der für Menschen unterschiedlichen Glaubens ein Trostort und ein Ort der Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod ist. Ausdruck des Bemühens um Erhalt und Weiterführung des historischen Erbes ist seit 2015 die Neugestaltung der Friedhofskapelle mit der Lichtkunst von James Turrell. Hier ist ein Lichtraum entstanden, der Menschen aus aller Welt anzieht. Hier können sie erfahren, was Christen unter der Hoffnung auf Auferstehung im Angesicht des Todes verstehen.

Ich wünsche dem Dorotheenstädtischen Friedhof, dass er auch in Zukunft der Ort bleibt, wo die besten

Geister dieser Stadt am Ende ihres Lebens zur Ruhe kommen können.

8

## Vorwort

**Jürgen Quandt**

Das vorliegende Buch geht der Geschichte des Dorotheenstädtischen Friedhofs über die 250 Jahre seines

Bestehens nach. Was nicht selten als Abfolge von Brüchen und Verwerfungen in der Geschichte erscheint,

zeigt sich hier als ein Miteinander und Nebeneinander, das jeder Zeit und ihren Repräsentanten ihren Platz einräumt. Hier kommt zusammen, was zusammengehört:

Fichte und Hegel, Schinkel und Stüler, Borsig und Beuth, Bonhoeffer und Dohnanyi, Brecht und Becher, Christa Wolf und Heiner Müller, Fritz Teufel und Bärbel Bohley, Otto Sander und Gisela May, Johannes Rau und Egon Bahr. Sie alle und viele mehr,

die die Stadt und das Land einst prägten, liegen hier begraben und vereinen in sich, was es für die Zukunft zu bewahren gilt: einen freien, aufgeklärten Geist, den Geist der Toleranz und der Humanität, Erfindergeist und Unternehmertum, den Glauben an eine gerechte und friedliche Welt, die Freiheit der Kunst und der Wissenschaften. Die folgenden Kapitel dieses Buches breiten den Reichtum dieser Geschichte aus.

250 Jahre Dorotheenstädtischer Friedhof – das genaue Alter lässt sich nicht mit letzter Sicherheit bestimmen.

Man kann wohl als gesichert annehmen, dass der Friedhof „vor der Oranienburger Landwehr“ im Jahr 1764 angelegt worden ist. In einer Chronik aus dem Jahr 1915 wird allerdings der 16. Februar 1770 als Datum der ersten Beisetzung angegeben. Wie dem auch sei, Gründe gibt es genug für eine „Festschrift“ nach einer so langen Geschichte.

Dr. Jörg Kuhn, Kunsthistoriker und bester Kenner der Berliner historischen Friedhöfe, stellt in einem ersten Beitrag die Dorotheenstädtische und die Friedrichswerdersche Gemeinde von ihren Anfängen bis 1945 dar,

deren Geschichte 1674 mit der Gründung der neuen Vorstadt „vorm neuen Thore des Friedrichs-Werders“, der späteren Dorotheenstadt, begann. Die Geschichte zeigt, dass es schon vor mehr als 300 Jahren immer mal wieder Streit zwischen benachbarten Gemeinden gab, und wenn es nicht um Lehrstreitigkeiten ging, dann meist um Geld und andere materielle Güter, mithin auch um Friedhöfe.

In einem zweiten Beitrag beschreibt Jörg Kuhn die Geschichte des Dorotheenstädtischen Friedhofs an der Chausseestraße und die seiner Vorgänger bis 1945. Diese Geschichte zeigt nicht nur die dynamische Entwicklung der Dorotheenstadt und die daraus entstehende Notwendigkeit, neue Begräbnisstätten anzulegen, sondern auch, dass voll belegte und der Stadtentwicklung hinderliche Friedhöfe durch entsprechende königliche Dekrete aufgehoben wurden, um an anderer Stelle neue Friedhöfe anzulegen. So erklärt sich, dass Teile des historischen Berlin im wahrsten Sinne des Wortes auf den Knochen vorangegangener Generationen aufgebaut

wurden. Die Geschichte des Dorotheenstädtischen Friedhofs ist auch ein Beispiel für die künstlerische Qualität und den Niedergang der Bestattungskultur zu verschiedenen Zeiten.

Giselher Hickel stellt in seinem Beitrag die Geschichte der Gemeinde und des Friedhofs in der Zeit der DDR vor. Er fragt nach den Gründen für die Attraktivität der Begräbnisstätte auch zu Zeiten der DDR und macht darauf aufmerksam, dass die Mehrzahl der prominenten Toten damals aktiv am antifaschistischen Widerstand beteiligt war. Er sieht keinen Widerspruch darin, dass sie sich auf einem Friedhof mit christlicher Symbolik begraben ließen. Als Mitglied der Gemeinde weist er darauf hin, dass der Friedhof bei aller Berühmtheit auch immer Gemeindefriedhof war und ist, und er hält fest: „Das Besondere gewinnt an Reiz im Gewand des Alltäglichen.“

9

Dr.-Ing. Klaus-Henning von Krosigk, Gartenbauingenieur und ehemaliger leitender Gartendenkmalpfleger des Landes Berlin, dem im Wesentlichen die denkmalgerechte Wiederherstellung des Dorotheenstädtischen Friedhofs nach der Wende in der DDR 1989/90 bzw. der deutschen Wiedervereinigung zu verdanken ist, beschreibt in seinem Beitrag die Bemühungen der Denkmalpflege um die Anerkennung der historischen Friedhöfe Berlins als schützenswerte Gartendenkmale. Aus der Sicht des Denkmalpflegers ist die Geschichte des Dorotheenstädtischen Friedhofs vor allem eine Verlustgeschichte. Schmerzlich wird bewusst, welcher Verlust an denkmalwürdiger Grabkultur über die Jahrhunderte durch verschiedene Ursachen und Eingriffe entstanden ist. Umso erstaunlicher ist, was durch die Anstrengungen der Denkmalpflege bereits vor 1945, dann zu DDR-Zeiten und vor allem nach der Wiedervereinigung gerettet und wiederhergestellt werden konnte. Klaus-Henning von Krosigk stellt an einigen herausragenden restauratorischen Beispielen Maßnahmen an Grabanlagen vor, so am Grab von Karl Friedrich Schinkel.

Nina Nedelykov und Pedro Moreira berichten als planende und bauausführende Architekten über die Entstehung des Konzepts für die bauliche Wiederherstellung der Kapelle, den Neubau eines Wirtschaftsgebäudes und den Umbau des sogenannten Totengräberhauses zur Einrichtung eines Friedhofscafés. Sie beschreiben die Umbauplanung der Kapelle in Verbindung mit einer Lichtkunstinstallation des amerikanischen Lichtkünstlers James Turrell. Mit der Neugestaltung der Kapelle hat der Dorotheenstädtische Friedhof in Ergänzung zu dem herausragenden Denkmalbestand dadurch ein weiteres architektonisches und künstlerisches „Highlight“ im Wortsinn erhalten.

Pfarrer Christhard-Georg Neubert, ehemaliger Direktor der Kulturstiftung St. Matthäus und Kunstbeauftragter der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg/Schlesische Oberlausitz (EKBO) fragt in seinem Beitrag, wie man im 21. Jahrhundert eine christliche Friedhofskapelle baut. Er erzählt die Geschichte eines kleinen Wunders, nämlich wie der international hoch

anerkannte Künstler James Turrell gewonnen werden konnte, den Entwurf für eine Lichtkunstinstallation in der Kapelle anzufertigen. Christhard-Georg Neubert sieht in dem, was hier entstanden ist, einen beispielhaften Beitrag zur Weiterentwicklung zeitgenössischer christlicher Bestattungskultur, die sowohl auf Christen wie Nichtchristen anziehend wirkt. Er verweist darauf, dass die Kapelle als spiritueller Raum auch zu Veranstaltungen, die sich mit Fragen nach dem Tod auseinandersetzen, einlädt.

Dr. Klaus von Dohnanyi, unter anderem früherer Erster Bürgermeister seiner Heimatstadt Hamburg, erzählt in einem kurzen persönlichen Beitrag davon, welche Bedeutung dieser Ort für ihn hat, an dem an seinen Vater Hans von Dohnanyi und Dietrich Bonhoeffer, deren Gräber unbekannt sind, und an andere Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944, die hier begraben sind, erinnert wird. Er schließt mit den Worten: „Euer aller zu erinnern gibt es keinen schöneren und keinen würdigeren Ort.“

250 Jahre Dorotheenstädtischer Friedhof – ein Ort der Toten, an dem die Geschichte der Stadt lebendig wird. Hier wird deutlich, dass die Geschichte nicht Vergangenheit ist, sondern weitergeht.

Herzliche Einladung an die geneigte Leserin, den geneigten Leser, sich durch die Lektüre dieses Buches anregen zu lassen, über den eigenen Umgang mit dem Tod nachzudenken.